

Der lange Weg nach Crumstadt – Triplette-Quali 2007

Pünktlich (also höchstens fünf Minuten zu spät) erscheint die Berichtende am Treffpunkt, von dem aus man mit versammelter Mannschaft und zwei Mitgenommenen gen Crumstadt zur Triplette-Quali 2007 zu fahren gedenkt. Alle sind da, wir fahren los, um A. im Nachbardorf abzuholen. Dieser erscheint mit Müllbeutel in der Hand und der Anmerkung, dass man erst noch mal zur Tanke müsse, dringender Tabakbedarf. Also nächster Halt an der nächsten Tankstelle und dann auf nach Gießen. Dort soll einer der beiden Mitgenommenen in ein geringer besetztes Alternativmobil umsteigen um größere Bequemlichkeit für alle Reisenden zu gewährleisten.

Denn der Weg ist weit ...

In Gießen trifft man sich beim Konkurrenten des großen gelben Ms. Zwar schon ein wenig spät dort angekommen, ist der Alternativwagen dennoch nicht eingetroffen. So beginnt das Warten. Die übermüdete und übelgelaunte Berichtende wandert ein wenig herum und geht an die Hauptstraße, um ein wenig für sich zu sein; auch um zu schauen, ob das zweite Auto denn bald eintrifft. Eigentlich wäre sie schon wieder an dem uneinsichtigen Parkplatz gewesen, wenn sie nicht interessiert zugesehen hätte, ob das entspannt über die Straße hoppelnde Kaninchen denn nun überfahren wird oder nicht. (Eigentlich latschte es. Aber diese Beschreibung passt nicht wirklich zu Wesen, die sich zwangsläufig mehr oder weniger hüpfend fortbewegen). Bzw. ob die zwei Autos, die dies zu vermeiden suchen sich stattdessen gegenseitig überfahren (alles gut gegangen: keine unfreiwilligen Morde am frühen Sonntag und auch die Blechhäute sind heil geblieben). Da sie sich dabei schon auf dem Rückweg befindet, wäre sie zurückblickend-laufend fast noch mit einer plötzlich im Wege stehenden Straßenlampe kollidiert. Bei dem verschämten Umblicken, ob diesen peinlichen beinah Zusammenstoß jemand mitbekommen haben könnte, erblickt sie den Wagen, auf den mittlerweile nun schon eine Viertelstunde gewartet worden war. Kurzzeitig erwacht, winkt sie emphatisch und rennt zurück an die Kreuzung; es wird gewendet.

Zugleich kommt aus Richtung des Parkplatzes das Fahrzeug des Fahrers. Allerdings ohne die beiden Mitgenommenen A. und F.: es war entschieden worden, dass sie auf den anderen Wagen, der von dem Mitspieler der Ausgestiegenen gelenkt wird, warten würden, der andere aber schon mal losfahren solle.

In dem Wagen befinden sich zudem noch D. und R., die ihrerseits jeweils ein drittel eines Teams bilden. Der Vater (Fahrer des zweiten Wagens) ist noch nicht ganz angekommen, da ist auch schon das Fenster heruntergekurbelt und das Gezeter geht los: „Wo seid ihr denn? Ich wollte gerade losfahren. Schließlich haben wir schon ewig auf euch gewartet, was macht ihr denn bloß? Wir waren beim großen gelben M verabredet und nicht beim Konkurrenten!“

Aufbruch. Alle sind wohlverpackt, A. ist zum Vater umgestiegen, jeder kann bequem sitzen und niemand steht unsinnigerweise auf irgendwelchen falschen oder richtigen Parkplätzen und wartet Stunden umsonst darauf, von einem Auto mitgenommen zu werden, das schon lange unterwegs ist. Der Vater gibt natürlich gleich Gas und ist sofort verschwunden. Der Fahrer lässt es ein wenig entspannter angehen, man liegt ja noch ganz gut in der Zeit ...

„Ach, da sind die anderen ja wieder!“ Großes „Wo?“, „Wo denn?“ Die Berichtende erwacht während des Überholvorgangs, aber schon eilt der andere Wagen wieder vorbei, um direkt den Blinker zu setzen und die nächste Abfahrt zu nehmen. Kurze, ansatzweise verwunderte Wortwechsel und dann nichts wie hinterher. Die Berichtende verabschiedet sich erneut. Kurze Zeit später wieder erwacht, wirft sie einen Blick auf die aufgeschlagen neben ihr liegende Karte und fragt nach, wo man denn gerade sei. Es folgt die Antwort: „Langen-Mörfelden abgefahren und halt irgendwo da jetzt so unterwegs.“ Ein weiterer Blick auf die Karte macht klar, dass hier irgendetwas ziemlich schief gelaufen ist: Anstatt südlich von Darmstadt in westlicher Richtung unterwegs zu sein, fährt man nördlich von Darmstadt gen Osten. Die Berichtende bekommt den ersten ihrer Ausbrüche, die sich im Folgenden zu einem Dauerzustand aus Genörgel, Geschimpfe und unglaublich-entnervtem Geplapper verdichten sollten. „Das darf doch nicht wahr sein“, „Idiot“ und „Checkt der denn gar nix mehr“ waren noch die liebevollen Varianten, die dem Vater, Fahrer des vorausseilenden Wagens, ungehört zugerufen werden. Die Mitfahrenden allerdings ertragen sie heldenhaft. Der Fahrer versucht darauf aufmerksam zu machen, dass es Kommunikationsbedarf gäbe, hupt Licht, fährt dicht auf, doch jedwede Reaktion bleibt aus. Man fährt weiter gen Osten. Der Blick auf die Uhr entspannt die Situation keineswegs; die Zeit beginnt langsam knapp zu werden.

Die Karte wird frustriert an den Leger weitergereicht. Der teilt später mit, dass er, als er Standort und Zielort realisiert hatte, plötzlich verstanden habe (zumindest nachvollziehen konnte), weshalb die Berichtende sich so aufregte. „Kurz vorm explodieren“ meinte F. später. ‚Kurz vorm Mord‘ wäre zumindest emotional auch nicht ganz abwegig gewesen. Die Berichtende ist der Meinung, dass man die Leute einfach ihres Weges ziehen lassen und umkehren sollte. Doch der Fahrer folgt dem anderen Wagen weiterhin. An einer roten Ampel mitten im Nichts (aber an einer Kreuzung, die nach Darmstadt! – der Rückweg! – führt) werden die Vorausseilenden gestellt. Der Fahrer springt aus dem Wagen um mit dem Vater zu klären was hier los ist, aber dieser als auch R. sind sich ihrer Sache scheinbar so sicher, dass sie nach der Mitteilung „Stimmt schon alles“ einfach weiter fahren. Geradeaus. Weiter nach Osten. Die Verfolgung wird wieder aufgenommen. Es scheint bei einem Blick auf die Uhr (mittlerweile 8.30), völlig unmöglich, noch rechtzeitig anzukommen. Die Berichtende verwünscht sich selbst, die anderen im Auto, den Vater, das Leben und das Kugelwerfen. Sie nervt den Fahrer damit, dass er das vordere Auto stoppen soll, aber der versucht das ohnehin schon. Die anderen bleiben ruhig. Zum Glück. Man könnte sagen sie schimpft für vier (wie die anderen das ertragen haben ist übrigens bis heute nicht herauszufinden gewesen – in dieser Hinsicht hüllen sich alle in Schweigen. Die Berichtende ist zu dem Ergebnis gekommen, dass sie dankbar dafür sein sollte).

In Urberach dann die große Überraschung: der vordere Wagen hält. Es ist 10 vor 9 (gefühlte fünf nach 12). Alle steigen aus. Die entsetzliche Lage wird ausdiskutiert und es stellt sich heraus, was eigentlich passiert war: der Vater hatte den ausgedruckten Routenplan zu Hause vergessen und drei Kilometer nach Start nicht mehr umdrehen wollen. Ein Autoatlas befindet sich nicht im Wagen. R. hatte gesagt, dies sei kein Problem – er kenne den Weg. Dies lässt sich nun auch nicht leugnen. Das Problem war

nur, dass er den falschen Zielort angepeilt hatte: Er war der Meinung gewesen, dass man heute nach DIEBURG fahren müsse (und dorthin ist man eindeutig auch unterwegs). Die Entwicklung des Problems ist also geklärt und es ist auch ein wenig verständlicher geworden, weshalb der vordere Wagen so zielsicher in die falsche Richtung gefahren war.

Bleibt nur die Frage: wie erreicht man Crumstadt in 10 Minuten? Gar nicht.

Die einzige Möglichkeit, doch noch mitspielen zu können, ist ein Telefonat: Es muss Bescheid gegeben werden, dass zwei Wagen unterwegs sind und noch kommen werden.

(Dass man sich viel Zeit, Sprit und Aufregung erspart hätte, wenn man einfach eine Person im vorderen Wagen angerufen hätte ... dieser Gedanke kam erst auf, als Crumstadt bereits erreicht worden war.)

Also wird die schlafende Gattin des A. geweckt, damit diese eine der relevanten Telefonnummern durchgebe, die natürlich niemand dabei hat. Dann wird die Präsidentin angerufen: „Hallo, wir sind hier mit zwei Autos und vier Teams unterwegs und haben uns verfahren. Wir brauchen noch eine halbe Stunde (Lüge!). Könntet ihr warten? Ja? Oh, super. Wir beeilen uns. Vielen Dank.“ (Gefühlte fünf vor 12) Alle steigen hastig ein. Man erreicht die Schnellstraße Richtung Darmstadt und es beginnt die erneute Routenplanung: Muss man tatsächlich einmal quer durch Darmstadt, oder könnte man dies nicht südlich umgehen?

Wisst ihr, wie viele Ampeln es in Darmstadt gibt? – Sehr viele (und an einem solchen Morgen noch viel mehr!)

Der Leger weist unterwegs mal darauf hin, dass man jetzt wenigstens das Darmstädter Theater betrachten könne. Das ist doch auch schön.

Nun kann nichts mehr schief gehen: ab auf die Autobahn, Pfungstadt wieder ab, dann ein bisschen über Land und es wird geschafft sein (Die Berichtende hat die Karte übrigens schon seit einiger Zeit an den vorn sitzenden Leger übergeben: Sie will für weitere Pannen nicht verantwortlich sein. Das könnte sie sich nach ihrem zuvorigen Verhalten schlicht nicht leisten. Sie geht da lieber auf Nummer sicher).

Und tatsächlich: Dieser letzte Abschnitt der Fahrt verläuft reibungslos und unproblematisch, selbst der Spielort wird direkt gefunden. Alle haben ihre Lizenzen dabei und niemand die Kugeln vergessen. Um 9.30 ist man also angekommen und kann sich anmelden. Es hat doch noch geklappt. Wir dürfen spielen.

Abschließende Anmerkungen:

Es gab vier sehr erleichterte Gesichter, als D. und R. von ihren Teams entdeckt wurden.

Es qualifizierten sich zwei der vier Teams; natürlich jene, die das Chaos zu verantworten hatten: Der Vater, der die Karte vergessen und es nicht hinbekommen hatte, mit seinem Mitspieler (dem Mitgenommenen F.) einen eindeutigen Treffpunkt zu vereinbaren. Sowie R., der die beiden Wagen so zielsicher nach Dieburg gelotst hatte.

Sowohl der Fahrer als auch der Leger hatten am Morgen vor der Abfahrt noch einmal gemeinsam die Karte studiert und waren dennoch dem Wagen des Vaters gefolgt. Der Meinung seiend, dass dieser ein Zeichen habe geben wollen, als er sich zunächst zurückfallen ließ, um zu überholen und direkt im Anschluss abzufahren, haben sie wider bessern Wissens die eigentliche Route aufgegeben; wohl mit dem Gedanken, dass die anderen doch einen kürzeren Weg gefunden haben. Dass der Vater zurückgefallen war und unseren Wagen direkt vor der Ausfahrt wieder überholt hatte, war übrigens ein Zufall. Er jedenfalls hatte keine Zeichen geben bzw. setzen wollen, fühlte sich vielmehr durch das Folgen des zweiten Wagens in seiner Routenwahl bestätigt.

Beim abendlichen Kneipenabschluss wurde festgestellt wie der Tag eigentlich hätte verlaufen müssen:

- 1) Mitgenommener F. und A. bleiben in Gießen stehen, weil sie auf den Wagen des Vaters warten wollten, der seinerseits bereits aufgebrochen war (Team 1 ausgeschaltet).
- 2) Der Vater fährt unter Verwechslung des Zielortes nach Dieburg. Dort wird dann nach dem Platz gesucht. Da es keine Ausschilderung gibt, dauert es eine Weile, bis man den Platz gefunden hat. Man steigt aus, läuft, stellt fest, dass niemand da ist. Es wird diskutiert, wo das Ganze denn stattdessen stattfinden könnte, die Suche geht weiter. Vielleicht fällt den Verahrenen irgendwann auf, dass sie am falschen Ort sind. Bis dahin ist es leider zu spät. (Team 2 & 3 ausgeschaltet)
- 3) *Unser* Wagen (Fahrer, Leger, Berichtende) ist pünktlich und wohlbehalten in Crumstadt angekommen. Man trinkt in aller Ruhe einen Kaffee (wundert sich vielleicht ein wenig, wo die anderen bleiben), spielt sich ein. Drei zusätzliche Teams konnten aufgrund Ausbleibens nicht antreten. Zwei von ihnen hätten sich eigentlich qualifiziert, doch irren sie leider durch Gießen bzw. Dieburg. Der Weg für unser Team ist frei: dieses Triplette fährt nach Berlin um sich im schönen Kreuzberg der bundesweiten Konkurrenz stellen zu dürfen.

Corinna Mielchen